

Vom unreflektierten  
Fortschrittsglauben  
zur Zukunftsverweigerung

# Welchen Fortschritt wollen wir?

Alois Glück

Sind die Deutschen ein Volk auf dem Weg der Selbstblockaden und der Zukunftsverweigerung?

Das Schiedsverfahren um Stuttgart 21 ist abgeschlossen, die Auseinandersetzungen um das Projekt künftig hoffentlich sachlicher, aber sie sind keineswegs ausgestanden. Das Verfahren gilt beispielgebend für die Gestaltung künftiger Teilhabe der Bevölkerung bei Genehmigungsverfahren, aber es sind noch mehr Fragen offen als beantwortet. Und einmal mehr zeigte sich, dass Bürgerinitiativen immer wieder eine hohe fachliche Kompetenz entwickeln, mit der sie sachliche Schwächen und Ungereimtheiten aufdecken und Antragstellung und Genehmigungsbehörden zum Schwitzen bringen. Wenn nun beispielsweise erst ein „Stressverfahren“, also eine Computersimulation, Klarheit über die tatsächliche Leistungsfähigkeit des geplanten Bahnhofs bringen muss, ist dies ein Armutszeugnis. Es ist gleichzeitig eine Bestätigung für engagierte Gruppen, wie notwendig ihr Widerstand ist. Es gilt also viel zu bedenken.

Der Kern des Widerstandes sind aber nicht fachliche Meinungsverschiedenheiten. Die Ursachen liegen tiefer. Nur wenn wir uns darüber Klarheit verschaffen, werden die Verantwortlichen die Situation besser verstehen und angemessener reagieren können. Dies zeigt sich exemplarisch in der Auseinandersetzung um die Energiepolitik, vor allem um die Kernenergie. Aber auch bei anderen Themenstellungen und Entwicklungen ver-

weigert die Bevölkerung zunehmend die Gefolgschaft, exemplarisch ist dafür die Grüne Gentechnik. Ähnliches ist bei Projekten auf lokaler und regionaler Ebene zu beobachten.

Der Grundkonflikt sind unterschiedliche Vorstellungen über das Notwendige und das Wünschenswerte für die Zukunft unseres Landes und der verschiedenen Lebensräume. Unterschiedliche Vorstellungen darüber, was weiterer Fortschritt ist.

## Vertrauenskrise und Kulturpessimismus

Die Vertrauenskrise gegenüber der Politik wächst weiter, ist aber nicht nur auf die Politik beschränkt. Wer glaubt bei großen Projekten noch an die Kostenschätzungen der Experten? Wie viele vertrauen noch wissenschaftlichen Gutachten, wenn es für alles auch ein Gegengutachten gibt? Worauf und wem sollen wir vertrauen?, fragen sich die Bürger.

Die Vertrauenskrise ist fast allumfassend und allgegenwärtig geworden – und das ist das größte Problem. Es gibt kaum einen gesellschaftlichen Bereich, kaum eine große Institution und deren Führungskräfte, die davon ausgenommen sind.

Kulturpessimistische Kommentierungen über das Verhalten satter und selbstzufriedener („dekadenter“) Wohlstandsbürger führen nicht weiter. Die Mängelliste aus dem Stuttgarter Schiedsverfahren belegt, dass dieser häufig gebrauchte

Vorwurf an die protestierenden Bürger zu oberflächlich ist. Solche Urteile sind auch ein selbstgerechter Reflex, mit dem man sich weigern kann, sich offen und ernsthaft mit den tieferen Gründen und den inneren Veränderungen in der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Bei vielen Führenden ist im Gespräch zu erkennen, dass sie mit ihren Erfahrungen aus der privaten Lebenswelt von den Einstellungen und Erfahrungen vieler kritischer Bürger nicht so weit weg sind; in der Rolle als Führungskraft und aufgrund der damit verbundenen gängigen (und angeblich erwarteten) Rollenmuster verdrängen sie dies aber. Das Ergebnis ist, dass die Entfremdung und die Kluft zwischen der Bevölkerung und den Verantwortlichen in den Führungsetagen immer größer werden.

Appelle an die Politik, Durchsetzungskraft und starke Führung zu zeigen, helfen nicht weiter. Im Gegenteil, sie führen dann oft zu dem Gefühl in der Bevölkerung, dass die Führenden gar nicht verstehen, was die Menschen bewegt und was sie erwarten. „Weiter so“ ist gerade nicht das Leitmotiv der engagierten und ebenso kritischen Bürger.

### Hinter dem Vorhang des Wachstums

In unserer Gesellschaft läuft gewissermaßen hinter dem Vorhang des Wirtschaftswachstums ein vielschichtiger und ebenso umfassender Veränderungsprozess. Dafür gibt es viele und auch gute Gründe.

Im August 2010 gab es im engen zeitlichen Zusammenhang zwei Nachrichten: die unerwartet guten Zahlen der wirtschaftlichen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und die Berichte über das Ergebnis einer Untersuchung, wonach mittlerweile psychische Erkrankungen mit die häufigste Ursache für Arbeitsunfähigkeit und Frühverrentung sind. Die erste Nachricht löste Freude aus, und es wurde viel darüber geschrieben, die

zweite Nachricht wurde verdrängt. Die Menschen spüren aber immer mehr den hohen menschlichen Preis unserer Art zu leben und zu wirtschaften, den Preis für eine oft sehr orientierungslose Modernisierung, in der Flexibilität, Mobilität, hohes Tempo und ständige Veränderungsbereitschaft zu den unabwiesbaren und wenig hinterfragten Maßstäben gehören.

Der Preis sind immer mehr menschliche Überforderungen, von einer rasch wachsenden Zahl verhaltensauffälliger und verhaltensgestörter Kinder über Burn-out-Syndrome bis eben zur psychischen Erkrankung. Bisher haben wir diesen Preis verdrängt, nun wird er den Bürgerinnen und Bürgern immer mehr bewusst.

### Fortschritt – wofür?

Damit verbunden ist eine wesentliche innere Veränderung der letzten Jahre: Die Parole „Höher – schneller – weiter“ ist nicht mehr faszinierend und zukunftsweisend – sie wird zunehmend als Bedrohung empfunden. Damit wird unbewusst oder bewusst die bisherige Art des Fortschritts bezweifelt, jedenfalls identifizieren sich immer mehr Menschen damit nicht mehr.

Fortschritt wofür? Wachstum wofür? Diese Frage stellen sich immer mehr Menschen, und genau darüber braucht es eine intensive Debatte. Es besteht die Gefahr eines extremen Pendelschlages vom unreflektierten Fortschrittsdenken zur Verweigerung von Veränderung. Das ist eine große Gefahr für unsere Zukunft! Welche Veränderungen sind notwendig, und was ist der Maßstab dafür?

Dafür gibt es zwei Maßstäbe:

- unsere Abhängigkeit von der internationalen Entwicklung,
- unsere Maßstäbe für die wünschenswerte Entwicklung in unserem Land, unsere Werte und Leitbilder für die Zukunft.

Es reicht nicht, wenn man darüber debattiert, worauf wir uns innenpolitisch verständigen können, möglichst ohne Konflikt. Alle wollen auch in fünf oder in zehn Jahren noch in der Spitzengruppe der Länder mit hoher Lebensqualität sein, in der Spitzengruppe im Hinblick auf gute Lebensbedingungen, gute Bildungsangebote und einen guten Sozialstaat. Dies ist nur möglich, wenn Deutschland weiter entsprechend wettbewerbsfähig bleibt. Die anderen werden sich aber weiterentwickeln. Deshalb ist der eine maßgebliche Maßstab für notwendige Veränderungen die Entwicklung in der Spitzengruppe der leistungsfähigen Länder und derer, die auf dem Weg sind, dorthin aufzusteigen. Das bedeutet freilich nicht die unkorrigierte Fortschreibung bisheriger Entwicklungen und des bisherigen Verständnisses von Fortschritt.

### Stillstand ist destruktiv

Da die ganze Welt vor wichtigen Veränderungen und notwendigen Anpassungen steht, liegt die besondere Chance Deutschlands gerade in zukunftsweisenden neuen Entwicklungen. Mit Stillstand im eigenen Lande können wir nicht bestehen.

Außerdem braucht das Land große Innovationen, bislang noch nicht verfügbare Techniken und Verfahren, um zum Beispiel die große Aufgabe Energiepolitik und Klimapolitik befriedigend lösen zu können. Für einen angemessenen Platz in der internationalen Entwicklung gilt: Vergleichbar hohe Lebensqualität ist ohne vergleichbar hohe Leistungsfähigkeit nicht zu haben. Der jahrelang praktizierte Ausweg über ständige Neuverschuldung ist versperrt, auch ökonomisch nicht mehr möglich, von der ethischen Verantwortung ganz zu schweigen. Deshalb hängt von der Innovationskraft, das heißt von der Fähigkeit zur Veränderung, zur Erneuerung und Weiterentwicklung, unsere Zukunft entschei-

dend ab. Dies zu vermitteln ist die Bringschuld derer in Führungsverantwortung.

Der andere Maßstab ist innenpolitischer Natur. Was sind unsere Werte und unsere Leitbilder für den Weg in die Zukunft? Wie wollen und wie können wir morgen leben? Immer mehr Menschen erkennen, dass Lebensstandard nicht gleich Lebensqualität ist – wie definieren wir Lebensqualität?

### Leitbilder und Lebensqualität

Wenn das Bruttosozialprodukt als reine Umsatzrechnung nicht mehr tauglich ist, die Qualität und die Sinnhaftigkeit von Wachstum zu erfassen, müssen der Maßstab und der Weg gefunden werden, wie wir wünschenswertes „qualitatives Wachstum“ beschreiben.

Die wachsende Skepsis gegenüber dem Fortschrittsglauben ist verbunden mit einer beinahe schon allumfassenden Verunsicherung über die weitere Entwicklung. Auch die aktuellen positiven ökonomischen Entwicklungen haben dies nicht verändert und werden dies nicht verändern. Mit der Finanz- und Wirtschaftskrise sind alte Gewissheiten über die Stabilität des bisherigen ökonomischen Systems und über die Fähigkeit zu notwendigen Korrekturen weggebrochen.

Da ist die Verunsicherung über die Zukunft der sozialen Sicherungssysteme, die Angst vor Identitätsverlust etwa durch die Zuwanderung und die damit befürchtete Überfremdung, die Debatten über Klimaveränderungen, nukleare Gefahren und viele andere Aspekte. Die sozialen und kulturellen Spannungen nehmen zu, damit auch die wachsenden gesellschaftlichen Gegensätze. Gleichzeitig schwindet nicht nur bei den großen Volksparteien, sondern bei allen Großorganisationen die Fähigkeit zur Integration, zum Zusammenhalt. Die Gesellschaft ist auf dem Weg der Polarisierungen.

In neueren sozialwissenschaftlichen Untersuchungen zeigen sich Veränderungen in den Prioritäten der Werte. Exemplarisch und besonders prägend ist dabei das wachsende Bedürfnis nach Sicherheit, das mittlerweile bei Umfragen weit vor dem Bedürfnis nach Freiheit rangiert.

Jeder denkende Mensch weiß, dass das Bedürfnis nach Sicherheit nicht befriedigt werden kann durch die Vermeidung von Wandel und den damit verbundenen Konsequenzen. Das Streben nach Sicherheit ist dabei vor allem auch ein Bedürfnis nach Führung, ist das Bedürfnis nach Verlässlichkeit, nach Kompetenz und Mut zur Führung. Eine Anpassung an die Stimmungen durch Stimmungspolitik steht im krassen Gegensatz zu dem, was tatsächlich trägt und prägen kann.

### **Vertrauen als Schlüsselfaktor**

Nicht nur in der Finanzkrise wurde Vertrauen als der Schlüsselfaktor für eine von hoher Komplexität geprägte Zusammenarbeit und für Handlungsfähigkeit erkannt. Die gefährlichste Entwicklung der Gegenwart ist der allgemeine Vertrauensverlust. Und immer mehr Menschen stellen sich die Frage, ob wir mit unserer heutigen politischen Kultur noch in der Lage sind, notwendige und zukunftsweisende Entscheidungen und Weichenstellungen zu realisieren. Diese Kultur wird freilich nicht nur von den Akteuren in der Politik geprägt, ebenso von den Reaktionen und Mechanismen der Medienwelt und von der allgemeinen gesellschaftlichen Diskussion. Bei Meinungsverschiedenheiten ist das höchste Gut der Rechtsstaat, mit dem Konflikte auf friedliche Weise geregelt werden.

### **Mehr Transparenz und Beteiligung**

Immer mehr wird aber spürbar, dass die Bürger mehr Teilhabe beanspruchen. Wie können dieses Begehren und die Notwen-

digkeit, dass Parlamente und Gerichte in Letztverantwortung die verbindlichen Entscheidungen treffen, miteinander verbunden werden? Der Weg muss wohl zu einer stärkeren Transparenz und Beteiligung vor den Entscheidungen in den Parlamenten führen. Aber auch dies wird noch nicht die Lösung bringen, wenn es nicht eine größere Übereinstimmung über Notwendigkeiten und Ziele unseres Handelns gibt.

Das muss sorgfältig bedacht und geordnet werden. Dafür ist die Entwicklung im Staate Kalifornien, dem Schrittmacherland für kulturelle Veränderungen und technische Entwicklungen, dem Pionierland der Informationstechnologie, ein wichtiges Studienobjekt. Dieser Staat, dieses Wohlstandsland ist faktisch bankrott. Die Hauptursache ist die Lähmung der Politik und der politischen Entscheidungen durch beinahe grenzenlos ausgeweitete Volksentscheide. Unpopuläres findet keine Zustimmung, kann nicht realisiert werden.

### **Mobilisierung durch das Internet**

Mit der Entwicklung der Informationstechnologie ist eine neue Phase angebrochen. Das Internet ist eine unerschöpfliche Quelle des Wissens und damit auch Informationsquelle für engagierte Bürgerinnen und Bürger. Dies ist das Archiv der Protestbewegungen. Das Internet ist ein neuer und sehr wirksamer Weg der Mobilisierung der Bürger bis hin zur Organisation von Protesten. In der Gesellschaft entwickeln sich ganz unterschiedliche Kräftefelder: die Engagierten, die oft mit großem Einsatz und häufig auch mit einer sehr spezialisierten Fachkenntnis auch inhaltlich zur Herausforderung für Antragsteller, Genehmigungsbehörden, Gerichte und natürlich besonders für die Politik werden, auf der anderen Seite die große Zahl der desinteressierten und distanzierten Wohlstandsbürger.

Das Internet könnte aber auch ein Weg der Mobilisierung für inhaltliche und zukunftsweisende Debatten sein. Wer trägt sie, und wer prägt sie?

Der Politik fehlen Zukunftsprojekte, in denen für die Bürger Gestaltungswille und Zukunftsorientierung erlebbar werden. Das energiepolitische Konzept der Bundesregierung ist dafür eine verspielte Chance. Für solche Aufgaben reicht das Management von Fakten nicht. Die vorgezogene Debatte über die Laufzeit von Kernkraftwerken führte zum kommunikativen Desaster. Das emotionale Teilthema verdeckte alles Weitere.

### Maßstäbe für einen gemeinsamen Weg in die Zukunft

Was fehlt, ist eine gesellschaftliche Debatte zu der Fragestellung: Wie wollen wir morgen leben, was ist uns wichtig, wo setzen wir Prioritäten, was ist erstrebenswert? Da nicht ein Wunschkonzert veranstaltet werden kann, muss dies verbunden werden mit der Frage: Wie können wir morgen leben, was sind unsere Gestaltungsmöglichkeiten angesichts der Rahmenbedingungen unserer Zeit, von der demografischen Entwicklung bis zur

Einbindung in die globalen Zusammenhänge?

Damit verbindet sich dann auch die Debatte über „Fortschritt wohin und wofür?“, über „Wachstum wofür?“. Eben über Maßstäbe für einen gemeinsamen Weg in die Zukunft.

Die Bringschuld der Führenden in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und Strukturen und natürlich auch in besonderer Weise der Politik ist, Orientierung zu geben über die Ursachen der jetzigen Entwicklungen, die Aufgaben unserer Zeit und die Gestaltungsmöglichkeiten. Die Menschen erwarten keine Patentrezepte, aber sie dürfen eine ernsthafte Debatte erwarten, und sie dürfen erwarten, dass sie dann daran auch ernsthaft beteiligt und gehört werden. Der selbstbewusste Bürger fordert mehr Transparenz und Beteiligung.

Wenn wir nicht mit Gestaltungswillen Zukunftsprojekte entwickeln und neue Wege für die Meinungsbildung finden und gestalten, werden die Konflikte und die Polarisierungen um sich greifen und die Entwicklungen in unserem Land blockieren.

### „Irdisches Paradies?“

*„Die größten technologischen Risiken werden nicht zur Rettung des Bestehenden oder Beseitigung des Unerträglichen unternommen – das wäre die eigentliche Verantwortung –, sondern für den sogenannten Fortschritt, den wir sehen als stetige Verbesserung des je Erreichten, was ehrgeizigstenfalls auf die Herbeiführung eines irdischen Paradieses zielt.“*

Hans Jonas, *Das Prinzip Verantwortung*, 1979